

Begegnungen mit Toussaint v. Charpentier

Von Herbert Weidner, Hamburg

(Schluß)

Von Mailand aus besuchte er seinen jüngsten Bruder Johann, genannt Jean, der am 7. 12. 1786 geboren, ebenfalls in Freiberg das Bergfach studiert und dann eine Zeitlang in Waldenburg bei seinem Bruder praktisch gearbeitet hatte. Mit 19 Jahren ging er nach Frankreich, wo er Direktor der Hochöfen von Baygorry im Distrikt Basque in den Gebirgstälern der Pyrenäen wurde. „Wegen seiner Heiterkeit, seines lebhaften Geistes und großer Gutherzigkeit ward er schnell beliebt, verleugnete aber seine deutsche Art nicht, durch tiefen Ernst und unermüdlichen Forschungsgeist, der sich bescheiden hinter seiner angenehmen Persönlichkeit barg.“ Eine Arbeit über die Geologie der Pyrenäen wurde von der Pariser Akademie der Wissenschaften preisgekrönt und sein Basquisches Wörterbuch bildete ein wichtige Grundlage für die linguistischen Arbeiten W. v. HUMBOLDTs über die Sprache dieses Bergvolks. Nach längerem Aufenthalt in Paris kam er in den Schweizer Kanton Waadt als Salinendirektor. Durch eine Berechnung fand er die umfangreichen Salzlager in Derans, wodurch die Einkünfte des Kantons bedeutend erhöht wurden und viele bedürftige Einwohner der armen Gebirgsgegend einen ausreichenden Lebensunterhalt erhielten. In Anerkennung dieser Leistung baute ihm der Kanton ein schönes Wohnhaus in Derans, wo bald Naturforscher und Gelehrte aus allen Ländern gern einkehrten, um sich von dem gastfreundlichen und kenntnisreichen Hausherrn belehren und durch die herrliche Alpennatur führen zu lassen. Seine geologischen Werke, durch die er zum Begründer der Glaziallehre wurde, gehörten zu den besten seiner Zeit. Viele praktische geologische Arbeiten, vor allem zum Schutz der von Bergrutsch oder Überschwemmung bedrohten Gebiete, wurden von ihm geleitet oder beraten. Seine wertvollen Sammlungen, ein Herbarium mit 26 000 Arten und eine Molluskensammlung mit 9000 Arten, vermachte er dem Lausanner Museum. Der liebste von allen Besuchern mag ihm sein Bruder Toussaint gewesen sein, den er zehn Jahre lang nicht mehr gesehen hatte. Beide Brüder mit gleichen Interessen bereisten große Gebiete der Schweiz miteinander. Dann kehrte Toussaint nach Mailand zurück.

Weiter führte ihn seine Reise über Bologna, wo er mit dem Naturforscher ALDROVANDI zusammentraf, nach Florenz, Pisa und Rom. Überall suchte er die Kunstschatze auf. In Pompeij erlebte er die Ausgrabung bemalter Statuen mit, dem Vesuv widmete er aus mine-

ralogischem Interesse viele Zeit, nach dem Besuch von Neapel und Paestum trat er die Heimreise an. Von Bologna nach Wien fuhr er mit der Postkutsche ohne Aufenthalt. Außer Kaffee nahm er nicht die mindeste warme Speise zu sich, da er sich nicht aufhalten wollte und die Ansicht hatte, bei ermüdendem Reisen dürfe man sich den Magen nicht mit Speisen belasten. Nach kurzem Aufenthalt in Wien fuhr er nach Breslau weiter, wo er die Seinen wohlbehalten wieder antraf.

Die Reise, über die CHARPENTIER ein zweibändiges Werk 1820 mit dem Titel „Bemerkungen auf einer Reise von Breslau über Salzburg durch Tirol, die südliche Schweiz, nach Rom, Neapel und Paestum im Jahre 1818“ bei GÖSCHEN in Leipzig erscheinen ließ, und von der er zahlreiche wertvolle Andenken mitgebracht hatte, war der Höhepunkt seines Lebens. Gern und anschaulich erzählte er von ihr. „Wie schön mag es für ihn, der so lebhafter Eindrücke fähig, klug und witzig war, gewesen sein, seinen Freunden, die damals so viel reger Theil nahmen, als jetzt die Menschen an den Reiseerlebnissen Anderer, von all dem Gesehenen und Erlebten lebhaftere Bilder zu entrollen und gewiß fand er willige, theilnehmende Hörer. Damals waren die Menschen noch nicht übersättigt und nahmen sich die Zeit zuzuhören.“

Am 28. 8. 1828 wurde er Vizehauptmann, wozu ihm die 800 Mann starke Knappschaft in Waldenburg ein festliches „Glückauf“ mit einem Fackelzug brachte. 1830 wurde er als Berghauptmann und Direktor des westfälischen Bergamts nach Dortmund versetzt, von wo er 1835 als Berghauptmann nach Schlesien in das Oberbergamt Brieg zurückkehrte. Nachdem seine Tochter Pauline am 29. 10. 1829 Friedrich Wilhelm Grafen v. HARDENBERG (* 13. 6. 1805, † 11. 3. 1856) geheiratet hatte, lebte seine Frau von ihm getrennt in Anschluß an die Herrnhuter Brüdergemeine in Gnadenfrei, in der Nähe ihrer Verwandten und Heimat. Sie besuchten sich gegenseitig und schrieben sich liebe Briefe, paßten aber sonst wohl nicht recht zueinander. Am 15. 10. 1840 verlieh ihm König Friedrich Wilhelm IV. den Roten Adlerorden.

CHARPENTIER galt als ein äußerst amüsanter Gesellschafter und interessanter Unterhalter. Eng befreundet war er in Breslau von seiner Studienzeit her mit Geheimrat WEBER, Professor für Geschichte. Unerschöpflich war er im Erfinden kleiner Späße und Witze. Und selbst der gefoppte Freund konnte „seinem lieben SARBENDIER“ nichts übelnehmen, selbst nicht als er an einem Sonntagmorgen seine Hausandacht störte, indem er in des Professors Schlafrock, Pantoffeln und Käppchen mit einem improvisierten Klingelbeutel erschien und den Küster mimte, daß selbst der sittenstrenge Professor das Lachen nicht mehr halten konnte. Wenn er vielleicht

auch kirchlich kein Rationalist war, so hat er doch sarkastische Bemerkungen oder einen schnell sich einstellenden Witz nicht unterdrücken können, wenn von einem Menschen der kirchliche Standpunkt in unliebsam aufdringlicher Weise zur Schau gestellt wurde. „Es mochte wohl aber in diesem Herzen so voll Wohlwollen und Pflichttreue mehr von einem persönlichen Verhältniß zu seinem Gott sein, als er Menschen zeigte.“ Bis an sein Lebensende war er tätig und sehr fleißig. Trotz seiner vielen Amtsgeschäfte und umfangreichen geologischen Veröffentlichungen fand er Zeit zu eingehender entomologischer Beschäftigung, wovon ganz besonders seine oben genannten, wunderbaren, unter der Lupe gemalten, lebenswahren Libellen- und Orthopterenaquarelle zeugen. Außer den beiden genannten Büchern hat er noch veröffentlicht: 1818 Vermischte Bemerkungen über einige Käferarten (GERMAR, Mag. Ent. Bd. 3, S. 228 bis 260), 1818 Verzeichnis der Europäischen Schmetterlinge (5 + 92 S., Breslau, HOLÄUFER), 1821 Die Zünsler („Zinsler“), Wickler, Schaben und Geistchen des systematischen Verzeichnisses der Schmetterlinge der Wiener Gegend . . . Mit Anmerkungen von ZINKEN, genannt SOMMER (Braunschweig, VIEWEG, 178 S.), 1825 Horae Entomologicae (Wratislawiae, GOSOBORSKY, 16 + 255 S., 9 Taf.), 1835 Sur le genre *Pneumore*, le *Phasma Rossium*, *l'Empusa tricolor* et *hyalina* (SILBERMANN Rev. ent. Bd. 3, S. 311 bis 317), 1839 Beiträge zur Synonymik einiger Orthopteren und Neuropteren (GERMAR, Zeitschr. f. Entom., Bd. 1, S. 371 bis 383), 1839 Nomenclator der SCHÄFFERschen und RÖSELschen Libellulinen (ibidem, S. 380 bis 382), 1841 Einige Bemerkungen, die Orthopteren betreffend (ibidem, Bd. 3, S. 283 bis 321), 1841 Beschreibung eine *Libellulinitis* aus Kroatien (LEONHARD & BRONN, Neues Jahrb. Mineralogie, S. 332, Fig.), 1843 Über einige fossile Insekten aus Radeboi in Croatien (Acta Acad. Leop. Carol., Bd. 20, S. 403 bis 410, 3 Taf.), 1844 Bemerkungen zu A. A. H. LICHTENSTEINs Abhandlung über die *Mantis*-Arten in der Trans. Linn. Soc. London (GERMAR Zeitschr. Ent., Bd. 5, S. 272 bis 311), 1842 Revision der Orthoptera im Nomenclator Zoologicus von J. L. R. AGASSIZ. Besonders verdient gemacht hat er sich noch durch die Neuherausgabe von E. J. C. ESPERs Die europäischen Schmetterlinge (Erlangen 1829 bis 1839) und die ausländischen Schmetterlinge (Erlangen 1830).

CHARPENTIERs Insektensammlung umfaßte wohl die meisten Ordnungen. Aus Raummangel suchte CHARPENTIER einen Teil seiner Sammlung abzugeben. Nach seinem „Anerbieten“ bestand damals seine Schmetterlingssammlung aus 1360 europäischen Arten in 6400 Exemplaren und 440 ausländischen Arten in 700 Exemplaren. Jede Art war für sich in einem kleinen Kästchen aus Weißbuchen- oder Lindenholz aufbewahrt, das auf beiden Seiten durch feine,

mit weißem Wachs vergossene Glastafeln verschlossen war. Die Schmetterlinge selbst waren auf völlig fest aufgeleimte Korkpfropfen aufgestellt, alle im gleichen Niveau, der oberen Glasplatte sehr nahe, was ihm der Beleuchtung wegen wesentlich erschien. Auf der Außenseite eines jeden Kästchens befand sich eine Etikette mit Angabe des Namens, des Vaterlandes, der vorzüglichsten Schriftsteller, die über die Art geschrieben haben, ferner eine Nummer, die sich auf einen Katalog bezog. Die Käfersammlung umfaßte 12 000 Exemplare von etwa 2500 europäischen Arten, worunter die südländischen besonders reichlich vertreten waren, und 1500 Stück ausländische, besonders mexikanische Arten. Die ganze Sammlung wurde in zwei Mahagoni-Schränken aufbewahrt. Ob er diese Sammlungen wirklich verkaufen konnte und wohin sie gekommen sind, ist mir nicht bekannt geworden. Am 4. März 1847 starb er in Brieg nach einem doppelten Schlaganfall, nachdem ihm am 12. 11. 1845 seine Frau vorausgegangen war. Während er in Brieg begraben liegt, wurde sie in der Gruft ihrer Großmutter auf dem Herrnhuter Friedhof in Gnadenfrei beigesetzt. Seine hinterlassenen wissenschaftlichen Sammlungen wurden zum großen Teil 1852 der Universität Berlin verkauft. Die erste Auswahl der Insektensammlung, besonders die Orthopterensammlung mit ihren Typen, kam an das Zoologische Museum der Humboldt-Universität, wo sie in die Hauptsammlung eingeordnet wurde. Die restlichen paläarktischen, speziell schlesischen Schmetterlinge gingen an das Zoologische Museum Königsberg i. Pr. und die Neuropteren erhielt der Breslauer Entomologe Wilhelm Gottlieb SCHNEIDER (1814 bis 1889), der über diese Insektengruppe arbeitete. Von ihm gelangten sie über R. DITTRICH (1850 bis 1922) an das Zoologische Museum Breslau.

Benutzte Literatur außer der im Text zitierten:

- FISCHER, W., 1943: 400 Jahre Sächsisches Oberbergamt Freiberg (1542—1942). Die Bedeutung dieser Dienststelle für die Entwicklung der Geologie und Lagerstättenkunde. — Zeitschr. Deutsch. Geol. Ges. Bd. 95, S. 143—183.
- HEDIN, S., 1923: Verwehte Spuren, Leipzig, Brockhaus.
- HORN, W., und KAHLE, I., 1935—1937: Über entomologische Sammlungen, Entomologen und Entomo-Museologie. — Entomol. Beih. Bd. 2—4, 536 S.
- HORN, W., und SCHENKLING, S., 1928: Index Literaturae Entomologicae. Serie I: Die Welt-Literatur über die gesamte Entomologie bis inkl. 1863. Bd. 1, 352 S.
- NOWACK, K. G., 1836: Schlesisches Schriftsteller-Lexikon, 1. Heft. Breslau.
- SCHIFFNER, C., 1935—1940: Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten. Freiberg. 3 Bände.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. H. Weidner, Hamburg 13, Bornplatz 5, Zool. Staatsinst. und Zool. Museum.